



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

EU zunächst nicht voll gewachsen und ging auch noch 1996 zurück.

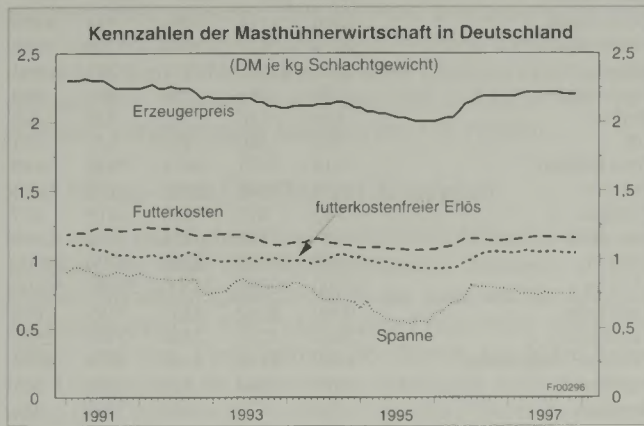


Abbildung 6.2

Die Rentabilitätsverhältnisse in der Geflügelproduktion werden weitgehend durch die Futterkosten sowie die Ein- und Verkaufspreise der Schlachtereien für Geflügel geprägt. Entsprechende Kenngrößen für Deutschland ergeben folgendes Bild (Abb. 6.2): Die Futterkosten bewegten sich in den letzten Jahren kaum. Seit Anfang 1996 sind futterkostenfreie Erlöse und Schlachtspanne wenig verändert. Dies ist Ausdruck einer in der EU insgesamt recht stetigen Entwicklung des Hähnchenmarktes, die sich bei absehbar günstiger Entwicklung der Futterpreise fortsetzen wird.

Bisher vorliegende Zahlen von der Brüterei und Schlachtungsstatistik und der Marktverlauf lassen für 1997 bei Hähnchenfleisch eine Produktionsausweitung in der EU-15 von rd. 3 % erwarten. Die Putenerzeugung fällt 1997 etwa 5 % höher aus als 1996. Die Produktionssteigerung erfolgt vor allem in Deutschland und Frankreich, während Italien und das Vereinigte Königreich 1997 allenfalls geringfügig mehr Puten erzeugen als im Vorjahr. Die Schlachtungsstatistik Österreichs deutet darauf hin, daß sich hier die Geflügelfleischproduktion inzwischen gefangen hat (Schlachtmenge Jan. bis Sept. 1997 67 504 t entspr. +7,2 %). Auch hier stieg die Putenfleischproduktion 1997 stark an (Schlachtmenge so weit überblickbar +24 %).

Insgesamt wird die Geflügelfleischerzeugung der EU-15 im Jahr 1997 um rd. 3,5 % höher als im Vorjahr und damit auf rd. 8 575 000 t geschätzt. Bei wenig verändertem Nettoexport der EU insgesamt entspricht die Verbrauchszunahme 1997 etwa der Produktionszunahme. Unter dieser Annahme stieg der Verbrauch in der EU von 7 585 000 t (20,3 kg je Einwohner) 1996 auf rd. 7 880 000 t (21,1 kg je Einwohner) im Jahr 1997 an. Für 1998 zeigen sich keine Einflüsse, die die Entwicklung nachhaltig verändern könnten. Allerdings wird sich die Substitution anderer Fleischarten abschwächen. Die Schweinepest mit ihren

Auswirkungen 1997 war ein Sonderereignis und der BSE-Effekt dürfte sich abstumpfen. Deshalb wird 1998 eine etwas geringere Zunahme des Verbrauchs pro Kopf auf rd. 21,6 kg angenommen. Bei weiterhin nahezu unverändertem Nettoexport wird der Gesamtverbrauch 1998 auf rd. 8,1 Mill. t geschätzt. Der Mehrverbrauch der EU wird von der internen Produktion gedeckt werden, die 1998 um knapp 3 % auf rd. 8,8 Mill. t steigen wird.

In Deutschland übertrafen die Putenschlachtungen von Januar bis September 1997 die des Vorjahres um rd. 13 %. Die Putenproduktion 1997 wird auf rd. 240 000 t geschätzt. Im überschaubaren Zeitraum 1997 lagen die inländischen kontrollierten Hähnchenschlachtungen 7 % höher als im Vorjahr. Insgesamt übertrafen die kontrollierten Geflügelschlachtungen von Januar bis September die des Vorjahres um rd. 8 %. U. a. wegen des zunehmenden Erfassungsgrades der Schlachtungen und der Veränderungen im Lebendhandel können die genannten Prozentzahlen nicht direkt auf die in Tabelle 6.9 aufgeführte Bruttoeigenerzeugung übertragen werden. Zurückhaltend wird für 1997 eine Zunahme der Bruttoeigenerzeugung um knapp 7 % auf 735 000 t angenommen. Bei wenig verändertem Saldo aus Im- und Exporten folgt ein Verbrauch von rd. 1,20 Mill. t. Damit steigt der Verbrauch pro Kopf von 14,1 kg 1996 auf 14,6 kg 1997 an. Ähnlich wie für die EU insgesamt wird auch für Deutschland eine gewisse Abschwächung der Produktions- und Verbrauchszunahmen erwartet. Bei Zunahmen von rd. 3,5 % für die Erzeugung und 2,5 % für den Verbrauch resultiert 1998 eine Bruttoeigenerzeugung von rd. 760 000 t und ein Verbrauch von rd. 1,23 Mill. t (15,0 kg je Einwohner). Die noch immer ungebrochene Entwicklung in Westdeutschland und die zu erwartenden Produktionszuwächse durch die neuen ostdeutschen Schlachtstandorte Vahldorf (angestrebte Schlachtung von 2,5 Mill. Puten im Jahr entspr. rd. 30 000 t, Schlachtungen seit September 1997) und Brenz (angestrebte Tageskapazität 5 000 bis 6 000 Tiere entspr. rd. 15 000 t jährlich) lassen weiterhin eine überdurchschnittliche Ausweitung der deutschen Putenerzeugung erwarten.

Literaturverzeichnis

Agra-Europe, Ausg. Bonn und Ausg. London. - BML: Statist. Monatsbericht, versch. Ausg. - DGS intern sowie DGS Magazin, versch. Ausg. - Eier-Wild-Geflügelmarkt, versch. Ausg. - FAO: Production Yearbook, versch. Jgg. - FRENZ, K.: Der Putenfleischmarkt. - IfM Arbeitsbericht 97/2. Braunschweig 1997. - IEC (International Egg Commission): International Egg Market Review, versch. Ausg. - Poultry International, versch. Ausg. - Productschappen Vee, Vlees en Eieren: Cijferinfo Pluimveesector, versch. Ausg. - USDA: Livestock, Dairy and Poultry Situation and Outlook. - LDP, versch. Ausg. - USDA: Livestock and Poultry: World Markets and Trade. - FAS, FL&P 1-97 und 2-97. - World Poultry, versch. Ausg. - ZMP: Bilanz, Eier und Geflügel, versch. Jgg. - ZMP: Marktbericht Eier. - ZMP: Marktbericht Geflügel.

KARL FRENZ

8 Die Märkte für Obst und Gemüse

8.1 DER MARKT FÜR OBST

8.1.1 Rückläufige Obsternte in der EU

Das Zusammenfallen einer um ca. zwei Wochen verfrühten phänologischen Entwicklung mit Frösten zwischen dem 20. März und 20. April von häufig bis -7°C , teilweise bis -10°C hat in den meisten Anbaugebieten Mittel- und Südeuropas

zum Verlust eines großen Teils der vorhandenen Blütenknospen bzw. Blüten geführt. Am stärksten produktionswirksam wurden die Blütenschäden bei Steinobst und Birnen. Die Frostschäden beim Apfel wurden anfänglich überschätzt. Bei dieser Obstart reicht schon ein geringer Anteil intakter Blüten für einen ausreichenden Fruchtansatz aus. Völlig von Frost verschont blieb die Iberische Halbinsel. In

einigen wichtigen Anbaugebieten traten 1997 starke Hagel-schäden auf. Am stärksten getroffen hat es die Provinz Ferrara (Italien), in Spanien die Provinzen Lerida und Extremadura, in Frankreich das Limousin und in Deutschland das Bodenseegebiet. Eine das Fruchtwachstum fördernde Witterung von Ende Juli bis Mitte September hat die Ertragsdefizite bei den spät zu erntenden Obstarten noch verringert. Die Kombination vom unterdurchschnittlichen Behang mit starkem Fruchtwachstum hat wiederum bei manchen Sorten und in manchen Gebieten zu großen und für die Lagerung wenig geeignete Früchte heranwachsen lassen. Die verfügbaren Daten lassen für die Obsternte 1997 in der EU nur eine Grobschätzung zu. Mit einer Produktion im erwerbsmäßigen Anbau in der Größenordnung von 28,5 Mill. t dürfte das auch schon unterdurchschnittliche Produktionsniveau in den Jahren 1995 und 1996 noch unterschritten worden sein. Die stärksten Einbußen hat es bei Steinobst und Birnen gegeben. Unterschritten wurde das Vorjahresniveau auch bei Äpfeln, Tafeltrauben und Kiwis. Nach dem Einbruch in der Saison 1996/97 dürfte die Zitrus-ernte eher überdurchschnittlich ausfallen. Die Erdbeerernte, die 1996 nach Unwetterschäden in Spanien sehr niedrig ausgefallen war, hat wieder Normalniveau erreicht.

Vom Ausmaß der Fröste, dem jeweiligen phänologischen Stadium der angebauten Obstarten und den jeweiligen Anteilen stark/leicht/nicht geschädigter Obstarten hängt die Entwicklung der Obstproduktion eines Landes insgesamt ab. Das Ausbleiben von Frösten und wieder reichlich verfügbares Wasser ließ die Ernten auf der Iberischen Halbinsel überdurchschnittlich ausfallen. Spanien kann an die guten Ernten der Jahre 1992 bis 1994 anknüpfen. Portugal dürfte wahrscheinlich eine Rekordernte eingebracht haben. Dank der wachsenden Produktionskapazität bei Äpfeln dürfte es auch in Österreich für eine Rekordernte gereicht haben. In Belgien wurde die Vorjahresmenge zwar übertroffen, aber man blieb noch erheblich unter dem Niveau einer Normalernte. In allen anderen wichtigen obstproduzierenden Ländern der EU wurden geringere Ernten als 1996 eingebracht. Das prozentual größte Defizit verzeichnet das Vereinigte Königreich mit etwa der Hälfte einer Normalernte. Absolut gesehen fällt die defizitäre italienische Ernte, die kleinste in diesem Jahrzehnt, am meisten ins Gewicht. Etwas kleinere und unterdurchschnittliche Ernten verzeichnet man in Griechenland, Frankreich, Deutschland und den Niederlanden.

8.1.2 Apfelmarkt unter Druck

Das Jahr 1997 begann mit überdurchschnittlich hohen Apfelbeständen in der EU. Die im Verhältnis zur tatsächlichen, aber zunächst unterschätzten Ernte hoch einsetzenden Preise hatten schon im Herbst 1996 zu einem Rückgang der Nachfrage geführt, der den ganzen Winter über anhielt und den Bestandsüberhang gegenüber der Vorsaison prozentual von Monat zu Monat anwachsen ließ. Die Abgangspreise wurden ab Januar erheblich zurückgenommen; da der Einzelhandel dies lediglich zu einer Spannenausweitung nutzte, blieb der erhoffte Konsumanreiz aus. Aus der südlichen Hemisphäre kamen etwa gleich viel Äpfel wie im Vorjahr, so daß das Gesamtangebot im Frühjahr/Sommer viel zu groß war. Die Räumung der Bestände zog sich bis in den September hin. Im Durchschnitt wurden die Preise der Saison 1995/96 nicht erreicht. Der Rückgang war um so stärker, je höher der Anteil war, den ein Land bzw. Vermarkter in der Spätsaison absetzte.

Tabelle 8.1: Erzeugung von Tafelobst im erwerbsmäßigen Anbau in der EU (1 000 t)

Land / Obstart	1992	1993	1994	1995	1996s
Deutschland	1400	1119	1099	792	1109
Frankreich	4278	3477	3874	3763	3822
Italien	11368	11065	10787	10207	10363
Niederlande	790	881	780	804	669
Belgien	654	716	712	729	498
UK	509	480	433	370	371
Griechenland	3514	3377	3634	2976	3145
Spanien	10133	9940	9980	9132	9001
Portugal	905	871	858	815	837
Österreich	134	183	174	184	186
EU-12s	33600	32000	32200	29700	29900
EU-15s	33800	32200	32500	29900	30100
Tafeläpfel	9340	8262	8237	7485	7686
Tafelbirnen	2698	2238	2460	2301	2532
Pfirsiche / Nektarinen	4699	4113	4495	3429	4138
Aprikosen	638	544	620	399	551
Kirschen	510	479	452	400	456
Pflaumen	736	554	606	593	758
Erdbeeren	693	768	773	757	660
Kiwis	467	412	381	382	408
Orangen	6460	5769	5689	5792	4747
Mandarinen u.ä.	2176	2296	2368	2363	2003
Zitronen	1702	1551	1339	1357	1204
Tafeltrauben ¹	2537	2400	2227	2087	2386

s = geschätzt. - ¹ Einschl. Trauben zur Trocknung und Tafeltrauben zur Weinherstellung.

Quelle: EUROSTAT-Datenbank CRONOS. - C.L.A.M. - Nationale Statistiken. - ZMP.

Auch 1997 ist die Apfelernte in der EU wieder unterschätzt worden. Die Hauptursache dafür ist ein überdurchschnittlicher Fruchtzuwachs von Ende Juli an. Nach bisher vorliegenden Informationen dürfte die Ernte gegenüber der Schätzung von Anfang August (Prognosfruit) um ca. 450 000 t höher ausgefallen sein und die Vorjahresernte nur um 300 000 t oder 4 % unterschritten haben. In der Vorschätzung war von größeren Mengen nur bei den neuen Sorten mit Kapazitätswachst (Gala, Braeburn, Fuji) und bei Morgenduft ausgegangen worden. Tatsächlich dürfte auch mehr Boskoop geerntet und die Vorjahresmenge bei Jonagold, Golden und Red Delicious nahezu erreicht worden sein.

Tabelle 8.2: Baumobstflächen in Deutschland (ha)¹

Produkt	ABL		NBL		Deutschland	
	1992	1997	1992 ²	1997	1992	1997
Äpfel	27 386	27 851	13 646	7 941	41 032	35 793
Birnen	1 945	2 087	523	285	2 468	2 372
Süßkirschen	4 018	4 382	2 088	1 687	6 106	6 069
Sauerkirschen	3 465	2 493	3 791	2 538	7 256	5 030
Pflaumen/Zwetschen	3 897	4 454	763	552	4 660	5 005
Mirabellen / Renekl.	314	344	70	86	384	430
Aprikosen	22	31	59	31	81	62
Pfirsiche	99	95	72	72	171	167
Walnüsse	67	86	5	2	72	89
Insgesamt	41 213	41 823	21 018	13 194	62 231	55 018

¹ Betriebe ab 15 Ar Baumobstfläche. - ² Wegen unvollständiger Erhebung durch statistische Landesämter Zahlen für Sachsen durch die des Landesverbandes Sächsisches Obst, für Thüringen durch die der Landesanstalt für Landwirtschaft ersetzt.

Quelle: Statistisches Bundesamt - Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft. - Landesverband Sächsisches Obst e.V.

Der Herbstmarkt 1997 stand von Anfang an unter Druck. Erstens wegen der späten Räumung der Lagerware aus der Ernte 1996. Zweitens, weil die Anbieter nach den Erfahrungen der letzten Saison offensiv in den Markt gingen. Schließlich drängte der Zustand der Ware auf einen raschen Absatz. Wegen der späten Ausfärbung war häufig zu spät gepflückt worden, der relativ hohe Anteil von Übergrößen

eignete sich nicht für die Lagerung. Erst mit dem Verschwinden der Normallager- und Kühlhausware zeichnet sich eine Stabilisierung ab. Die Korrekturen der Ernteschätzungen ließen erwarten, daß auch die Bestände nicht viel unter dem letztjährigen Stand liegen würden. Erstmals wurden schon zum 1. November in allen Ländern Erhebungen durchgeführt. Danach wurde der (für 2 Länder nur geschätzte) Vorjahresstand lediglich um 3 % verfehlt.

8.1.3 Birnen - vom Überfluß zur Knappheit

Nach einer reichlichen Birnenernte 1996 befanden sich zu Jahresbeginn weit überdurchschnittliche Mengen in den Lagern. Im ersten Quartal wurde nur eine leichte Absatzsteigerung erreicht. Die Folge waren Preisverfall, Interventionen und eine Verlängerung der Saison bis Mitte Juni. Das Überangebot an Lagerbirnen verzögerte auch die Räumung der Überseeware, so daß es zu einer Überschneidung mit der Sommerbirnenernte kam.

Die EU-Birnenernte wurde Anfang August um ein Viertel niedriger geschätzt als 1996, auf den niedrigsten Stand seit 1991. Die aktuellen Schätzungen liegen nicht wesentlich darüber. Ausschlaggebend waren die starken Frostschäden in der Po-Ebene, dem Zentrum des europäischen Birnenanbaus. Als einziges wichtigeres Erzeugerland verzeichnet Portugal eine größere Ernte. In Belgien und den Niederlanden haben Gibberellinbehandlungen bei der Sorte Conference noch einen fast normalen Ansatz bewirkt. Neben der Menge haben Frost und Hagel auch die Qualität der europäischen, insbesondere der italienischen Ernte beeinträchtigt. Mit dem Übergang von der Guyot auf die Williams hat sich der Birnenmarkt stabilisiert. Bei hohen zweistelligen Preissteigerungen war der Absatz dem verzögerten Angebot angemessen. Die Vorräte lagen am 1. November um ein Viertel unter Vorjahresstand.

8.1.4 Defizitäre Steinobsternte

Die europäische Steinobstsaison startete 1997 zwei bis drei Wochen früher als normal und war in der Zeit, in der Spanien der dominierende Anbieter ist, durch ein reichliches Angebot gekennzeichnet. Denn Spanien erwartete bei Pfirsichen, Nektarinen, Kirschen und Pflaumen eine sehr gute Ernte. Lediglich bei Kirschen haben sich die Erwartungen durch schlechtes Erntewetter nicht erfüllt. Aprikosen alternierten in Spanien und auch in den anderen Ländern. Die Pfirsich- und Nektarinenernte fiel in Italien und Griechenland stark defizitär aus. Daher drehte sich der Markt im Laufe des Juli. Auch für die Konservenindustrie verknappte sich die Rohware. EU-weit sind etwa ein Drittel weniger Pfirsich- und Aprikosenkonserven hergestellt worden. Bei Süßkirschen erlitten die Anbauggebiete nördlich der Alpen starke Frostschäden. Demgegenüber sind die großen Kirschenproduzenten Südeuropas noch glimpflich davongekommen. Die Türkei hat in den letzten Jahren Marktanteile hinzugewonnen. Durch den Anbau in unterschiedlichen Höhenlagen können Kirschen über sieben bis acht Wochen exportiert werden, d. h. auch die deutsche Erntesaison wird damit größtenteils abgedeckt. Stark rückläufig war die Sauerkirschenproduktion. Von den wichtigen Lieferländern Mittelosteuropas verzeichnete nur Polen eine normale Ernte, so daß der Bedarf der Verarbeitungsindustrie nicht gedeckt werden konnte.

Die Pflaumenernte ist insgesamt unterdurchschnittlich ausgefallen. Dahinter stehen defizitäre Ernten in den Gebieten nördlich der Alpen und in Italien. In Frankreich war

die Ernte, ausgenommen Mirabellen, fast normal, in Spanien reichlich.

8.1.5 Mit Erdbeeren fast alle zufrieden

Nach den starken Ausfällen bei der Ernte 1996 durch Unwetter in Spanien erreichte die Ernte 1997 wieder einen normalen Umfang. Frostschäden traten in größerem Ausmaß nur in der Freilandproduktion Norditaliens auf. Die Südeuropäer ernteten bis April eine gute Qualität, erst im Mai litt die Kondition durch Regenfälle. Nördlich der Alpen blieben sie aus. So wurden in den meisten Ländern höhere Preise erzielt als 1996.

8.1.6 Weniger Tafeltrauben

Frostschäden in Frankreich, ungünstiges Blühwetter in Spanien und in Italien lassen die Traubenernte in der EU um ca. 15 % zurückgehen. Noch nicht eingerechnet sind dabei die Auswirkungen der mehrfachen Schlechtwetterperioden im Oktober und November auf die späte Ernte. Durch das wachsende Überseeangebot werden kernlose Trauben allmählich auch in der europäischen Saison stärker nachgefragt. Dieses Segment wird hauptsächlich durch Griechenland besetzt.

8.1.7 Weniger Kiwis

Kiwis verzeichneten 1997 eine gute Nachfrage. Trotz einer reichlichen EU-Ernte 1996 war der Markt im Winterhalbjahr stabil, abgesehen von der Überschneidungsperiode mit Chile im April/Mai, da Chile deutlich größere Mengen nach Europa lieferte. Die im Oktober/November einsetzende europäische Ernte 1997 wird wegen Frostschäden in Italien deutlich niedriger veranschlagt. In der italienischen Produktion dominieren in diesem Jahr die kleinen bis mittleren Größen.

8.1.8 Baumobstzählung 1997

1997 war, fünf Jahren nach der letzten, wieder eine Baumobstzählung in den Mitgliedsländern der EU angesetzt. Die Ergebnisse für Deutschland sind vom Statistischen Bundesamt soeben veröffentlicht worden, von anderen Ländern liegen noch keine vor. Die Zeitspanne 1992 bis 1997 wurde durch folgende Entwicklungen geprägt:

1. Einen Strukturwandel, bei dem viele Betriebe verschwanden und die verbleibenden ihre Flächenausstattung verbesserten,
2. eine weitere Intensivierung, sprich Erhöhung der Pflanzdichten, nicht nur bei Äpfeln, sondern auch bei Birnen und Pflaumen und
3. eine Fortsetzung der nach der Wiedervereinigung einsetzenden Anpassungsreaktionen in den neuen Ländern.

Zur Zeit bewirtschaften in Deutschland knapp 22 000 Betriebe eine Baumobstfläche von 55 000 ha. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der Obstanbauer um fast 20 % zurückgegangen. Die durchschnittliche Baumobstfläche stieg in den alten Ländern von 1,6 auf 2,0 ha. Zurückgegangen ist die Zahl der Betriebe in den Größenklassen bis 2 ha Baumobst, die sicherlich größtenteils Nebenerwerbsbetriebe sind. Besonders stark nahm die Zahl der Betriebe mit weniger als 0,5 ha Baumobst ab. Die Zahl der Betriebe in den höheren Größenklassen hat durchweg zugenommen, d. h. Betriebe sind durch Wachstum in die jeweils nächsthöhere Größenklasse aufgestiegen. In den neuen Ländern ist der Vergleich mit 1992 beeinträchtigt, da die damalige

Zählung in zwei Ländern unvollständig blieb. Dort ist die durchschnittliche Flächenausstattung zurückgegangen. Dort haben große Güter den Obstbau aufgegeben, sind Produktionsgenossenschaften aufgeteilt worden und haben Wiedereinrichter auf kleinerer Fläche als zuvor in der DDR üblich den Obstbau aufgenommen.

Der Trend zu intensiveren Anbausystemen setzte sich fort. Insgesamt nahm die durchschnittliche Pflanzdichte um ein Viertel zu. Diese Entwicklung griff jetzt auch auf Birnen und Pflaumen über. So stieg die Pflanzdichte bei Birnen um über 40 %. Gleichwohl bleibt sie noch weit hinter der von Äpfeln zurück.

Während sich die Baumobstfläche in den alten Ländern nicht wesentlich verändert hat - starker Rückgang bei Sauerkirschen kompensiert durch leichten Zuwachs der übrigen Obstarten -, setzte sich der Anpassungsprozeß in den neuen Ländern fort. Der Rückgang ist mit 37 % noch stärker als von der amtlichen Statistik angegeben (siehe Fußnote 2 in Tabelle 7.2). Von der Anbaufläche im letzten Jahr der DDR (1990) ist gerade ein Viertel geblieben. Die Rodeaktionen für Äpfel 1990/91 bis 1992/93 und 1994/95 wurden fast nur in den neuen Ländern genutzt. Aber sie waren nicht die Ursache des Flächenrückgangs - er war bei den übrigen Obstarten nicht viel geringer -, die Prämien verhalfen nur zu einer sozialen Abfederung des Strukturwandels.

8.1.9 Obsternte in Deutschland

Die Produktion im Marktoftbau ist insgesamt unterdurchschnittlich ausgefallen. Besonders niedrig waren die Erträge bei Steinobst und Birnen. Die größten Ausfälle verzeichnet einerseits die Rheinschneise von der Schweizer Grenze bis zum Südrand von Hunsrück und Taunus, andererseits Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, wo ein zweiter Spätfrost Ende Mai die entscheidenden Schäden verursacht hat.

Die offizielle Erntevorschätzung für Äpfel von Ende August ist allem Anschein nach erheblich zu niedrig ausgefallen. Nach einer Erhebung der ZMP bei den Erzeugerorganisationen ist das Aufkommen aus der Ernte 1997 (bisherige Verkäufe + Vorräte) nur um 10 % kleiner als das der Ernte 1996. Daraus ergibt sich hochgerechnet eine Produktion von etwa 800 000 t. Die Birnenproduktion wurde mit der zweiten Vorschätzung weit überschätzt, nachdem man die neuen, stark erhöhten Baumzahlen aus der Baumobstzählung 1997 verwendet hat. Die Zahl in Tabelle 7.3 wurde aus dem geschätzten Ertrag bei unveränderter Baumzahl abgeleitet. Wegen der Intensivierung wäre bei Birnen, aber auch bei Pflaumen, eine Umstellung der Ertragsschätzung auf die Einheit Fläche statt Baum sinnvoll, wie es bei den Äpfeln seit 1993 praktiziert wird.

8.1.10 Versorgung und Verbrauch

Nach der gesamtwirtschaftlichen Versorgungsbilanz schwankt der Obstverbrauch von Jahr zu Jahr wenig und liegt pro Kopf bei etwa 120 kg. Diese Bilanz schließt die geschätzte Produktion in Hausgärten und in Streuobstanbau ein wie auch den Außenhandel mit Verarbeitungserzeugnissen in Frischgewicht. Ohne Hausgärten/Streuobst ist der Verbrauch pro Kopf nach einem Rückgang bis 1994/95 wieder leicht steigend und betrug 1996/97 ca. 95 kg. Seit dem Inkrafttreten des EU-Binnenmarktes hat die Verlässlichkeit der Außenhandelszahlen nachgelassen. Angesichts der überragenden Bedeutung des Außenhandels für den Obstmarkt gilt dies dann auch für die abgeleitete Größe

Verbrauch. Von den gesamten Einfuhren entfällt etwa die Hälfte auf Verarbeitungserzeugnisse, vor allem Saftkonzentrate. Bei der Ausfuhr machen Verarbeitungserzeugnisse, überwiegend nach Veredelung reexportierte Saftkonzentrate, über 90 % aus.

Tabelle 8.3: Obsternte in Deutschland (1 000 t)

Vorgang	1992	1993	1994	1995	1996	1997v
Marktoftbau insg. ¹	1400	1119	1098	791	1109	965s
darunter						
Äpfel	1108s	882	880	573	878	800s
Birnen	55	43	39	40	37	29
Süßkirschen	51	44	30	32	33	15
Sauerkirschen	67	58	49	44	44	20
Pflaumen / Zwetschen	59	29	38	31	37	19
Erdbeeren	55	59	59	69	77	79

v = vorläufig, s = geschätzt. - ¹ Baumobst und Erdbeeren.

Quelle: Statistisches Bundesamt - ZMP.

Die Entwicklung der Nachfrage nach Frischobst spiegelt sich im Haushaltspanel wider, mit dem die GfK im Auftrag der CMA die Einkäufe privater Haushalte für diese Warengruppe ermittelt. Nach einem starken Einbruch, der durch die Verteuerung der Banane nach Einführung der EU-Bananenmarktordnung Mitte 1993 ausgelöst wurde, beginnen die Frischobstkäufe 1995 wieder zu steigen. Im Herbst 1996 setzt, durch die Anhebung der Preise möglicherweise mit ausgelöst, ein Rückgang der Apfelkäufe ein. Inzwischen hat sich die Kaufzurückhaltung, trotz insgesamt nur mäßiger Teuerungsrate, auf weite Teile des Obstsortiments ausgedehnt. Der Rückgang der gesamten Obstkäufe um 4 % in den ersten drei Quartalen ist bis zum Jahresende nicht mehr aufzuholen, zumal die mutmaßlich wichtigste Ursache, die Kaufkraftverluste weiter Bevölkerungsteile, andauert. Rund 1,3 Mill. Haushalte, die im ersten Halbjahr 1996 noch Frischobst kauften, haben 1997 keines gekauft! Die Durchschnittsmenge pro Käuferhaushalt ist dagegen weniger zurückgegangen.

Tabelle 8.4: Käufe der privaten deutschen Haushalte von Frischobst (kg je 100 Haushalte)

Obstart	Jahr		1.-3. Quartal		geg. VJ (%)	
	1994	1995	1996	1997		
Steinobst	876	713	863	837	675	+19
darunter						
Pflaumen/Zwetschen	122	111	152	132	133	+1
Pfirsiche/Nektarinen	584	460	536	530	402	+24
Kernobst	2 420	2 540	2 493	1 927	1 912	+1
darunter Apfel	2 064	2 178	2 135	1 666	1 636	+2
Birnen	356	361	357	261	276	+6
Beerenobst	998	991	1 114	819	806	+2
dar. Erdbeeren	310	374	368	365	361	+1
Weintrauben	660	593	717	424	420	+1
Citrusfrüchte	2 226	2 185	2 109	1 298	1 247	+4
darunter						
Orangen/Apfelsinen	1 072	1 105	1 053	738	692	+6
Mandarinen u.ä.	795	702	664	267	290	+9
Bananen	1 849	2 026	2 088	1 570	1 505	+4
Exoten	385	389	437	319	354	+11
darunter Kiwis	240	232	246	181	214	+18
Insgesamt	8 753	8 844	9 105	6 769	6 499	+4
dgl. Ausgaben (DM/100HH)	22 010	22 818	23 917	18 484	18 181	+2
dgl. Ø-Preis (DM/kg)	2,51	2,58	2,63	2,73	2,80	+2

Quelle: GfK im Auftrag der CMA.

Die Entwicklung der Käufe nach Obstarten zeigt, daß bei manchen der Rückgang auch angebotsbedingt ist (z. B. Steinobst). Eine Substitution durch preisgünstigere Obstarten ist nur im geringen Umfang erfolgt. Immerhin ist der Abwärtstrend bei Äpfeln im dritten Quartal gestoppt wor-

den, was man wahrscheinlich dem knappen Steinobstangebot verdankt. Angesichts des überragenden Marktanteils der Importware muß sich die Abschwächung der Nachfrage zwangsläufig auch in den Einfuhren widerspiegeln. Nach der bis zum Juli vorliegenden Außenhandelsstatistik sind sie um 2 % zurückgegangen. In den Folgemonaten dürfte sich der Abstand noch vergrößert haben.

8.1.11 Ausblick

Das Angebot aus EU-Produktion wird sich in der ersten Hälfte 1998, gemessen an den Vorjahresmengen, uneinheitlich entwickeln. Deutlich kleineren Mengen an Birnen und Kiwis stehen erheblich größere Mengen an Zitrusfrüchten gegenüber. Äpfel nehmen mit leicht kleineren Beständen eine Mittelstellung ein. Erdbeeren werden aus Spanien reichlich verfügbar sein, da die Pflanzungen ausgeweitet wurden und die Entwicklung der Bestände normal verläuft. Die jetzt verabschiedete EU-Rodeverordnung sieht die Rodung von je 10 000 ha Kernobst und Pflirschen/Nektarinen vor. Vorausgesetzt Fröste bleiben aus, wird es bei Stein- und Kernobst nach dem „Off-Jahr“ 1996 trotz des Kapazitätsabbaus ein „On-Jahr“ geben mit Mengen, die für die Märkte schwer zu verkraften sein werden. „El Niño“ wirft Schatten auf die Obstproduktion in Übersee. Bananen könnten zu den davon stärker betroffenen Produkten zählen. In Chile wirkt sich ein zu milder Winter sehr negativ auf die Steinobstproduktion aus. Während „El Niño“ der Westküste Süd- und Mittelamerikas zuviel an Niederschlägen bringt, fehlen diese in Südostasien und Australien. Für die Produktion von Tafeltrauben und Kernobst in der südlichen Hemisphäre sieht es bisher gut aus.

Tabelle 8.5: Gesamtversorgung mit Obst in Deutschland (1 000 t)¹

Vorgang	1992/93	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97v
Verwendbare Erzeugung	5194	3213	3444	2689	3314
Einfuhr	10228	9969	10600	10580	10715
Ausfuhr	2593	2793	3764	3347	3588
Verfügbare Menge	12793	10392	10279	9945	10366
Marktverluste	501	393	422	407	422
Nahrungsverbrauch	12291	9999	9857	9547	9945
- davon Selbstversorger	2231	1504	1612	1344	1476
- über den Markt	10061	8495	8245	8203	8469
Verbrauch je Kopf (kg)	151,8	122,9	120,9	116,7	121,4
Selbstversorgungsgrad (%)	41,0	31,0	34,0	27,0	32,0

v = vorläufig, -¹ Einschl. Produktion in Hausgärten und Streuanbau. Ohne Schalen- und Trockenobst. Außenhandel mit Verarbeitungserzeugnissen in Rohwareäquivalent.

Quelle: BML.

Tabelle 8.6: Frischobstimporten nach Deutschland (1 000 t)¹

Erzeugnis	1992	1993s	1994v	1995s	1996s	1997s
Insgesamt	4 973	4 862	4 939	5 276	5 170	5 000
darunter: Tafeläpfel	675	664	669	831	740	
Tafelbirnen	199	192	211	213	21	
Pflirsiche ²	339	301	387	314	360	275
Trauben	401	439	417	365	440	430
Erdbeeren	97	105	137	159	140	155
Bananen	1 378	1 223	1 175	1 306	1 230	
Apfelsinen	611	574	543	579	550	

v = vorläufig, - s = geschätzt. -¹ Seit Einführung des EU-Binnenmarktes sind die Ergebnisse der amtlichen Statistik lückenhaft. Mit Hilfe von Exportstatistiken von Lieferländern wurde versucht, Lücken zu schließen. -² Einschl. Nektarinen.

Quelle: Statistisches Bundesamt. - ZMP.

Die weitere Entwicklung des Apfelmarktes wird leicht positiv gesehen. Die niedrigen Startpreise am Anfang der

Saison lassen eher auf eine Belebung der Nachfrage hoffen als der umgekehrte Fall - siehe 1996/97. Durch niedrigere US-Vorräte besteht bis zum Erntebeginn in der südlichen Hemisphäre auf dem Weltmarkt weniger Konkurrenz, und die relativ schlechte Ernte in Rußland dürfte einen früheren Beginn der westeuropäischen Exporte dorthin ermöglichen. Die sehr große Zitrusernte kann sich negativ auswirken, doch spielen witterungsbedingte Qualitätsprobleme derzeit eher dem Apfel in die Hände.

8.2 DER MARKT FÜR GEMÜSE

8.2.1 Tomatenverarbeitung: Hohe Fertigwarenbestände zwingen zur Anpassung

Nach Schätzungen des USDA wird die tomatenverarbeitende Industrie 1997/98 in den wichtigsten Produktionsländern mit 20,28 Mill. t 7 % weniger Rohware aufnehmen als in der Rekordsaison 1996/97. Geringere Tomatenernten für die Verarbeitung gab es vor allem in den USA und in Italien, aber auch in fast allen übrigen Ländern des Mittelmeerraums. In den USA hatten die Verarbeiter angesichts rückläufiger Preise für Tomatenkonzentrat und hoher Fertigwarenbestände deutlich geringere Flächen (-13 %) unter Vertrag genommen. Außerdem wurde der Vertragspreis für Rohware in Kalifornien 1997 um 4 % gesenkt. Höhere Exporte konnten die schwache Inlandsnachfrage in den USA nicht ausgleichen. In Italien sorgten Spätfröste und im Norden auch Hagel für einen Produktionsrückgang. Die nach der EU-Marktordnung für Italien vorgesehene beihilfefähige Menge (3,47 Mill. t) für die Verarbeitung wird deshalb wohl nur wenig überschritten worden sein. Nach den abgeschlossenen Vorverträgen hatte man noch eine Überlieferung der Quote um 25 % vorhergesagt. Die EU konnte die Exporte von Tomatenprodukten in die USA im Wirtschaftsjahr 1996/97 fast verdoppeln, nachdem der „Strafzoll“ aufgehoben wurde, der von der USA im Rahmen des „Rindfleisch-Hormonstreites“ mit der EU verhängt worden war. Dennoch gab es in der EU zu Beginn der neuen Saison noch hohe Fertigwarenbestände. Die mit voraussichtlich 6,96 Mill. t deutlich geringere Verarbeitungsmenge, die allerdings das Niveau des Jahres 1995/96 noch übertrifft, führte deshalb im Herbst 1997 nur zu einer zögerlichen Anhebung der Preise für Fertigprodukte. Die Importeure in Deutschland und Großbritannien waren offensichtlich noch gut versorgt und verhielten sich weitgehend abwartend.

Tabelle 8.7: Rohwareinsatz der tomatenverarbeitenden Industrie in der EU (1 000 t)

Land	1992/93	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97v	1997/98s
Italien	3 222	3 505	3 652	3 624	4 198	3 500
Griechenland	913	1 028	1 111	1 178	1 300	1 150
Spanien	790	961	1 275	917	1 184	1 100
Portugal	447	501	865	830	905	910
Frankreich	247	236	277	279	285	295
Insgesamt	5 619	6 231	7 180	6 828	7 872	6 955

v = vorläufig, - s = geschätzt.

Quelle: Confederation Francaise de la Conserve. - Nationale statist. Ämter. - ZMP.

8.2.2 Sonstige Verarbeitungsprodukte

Nachdem 1996 in Europa bei vielen Gemüsearten für die Verarbeitung Rekorderträge erzielt und entsprechend große Mengen verarbeitet wurden, zwangen hohe Fertigwarenbestände die Verarbeiter 1997 zu einer Anpassung der Produktion. Die Erbsenproduktion im Vereinigten Königreich

fiel um 18 % geringer aus. In den Niederlanden und in Deutschland wurden die Flächen um jeweils 16 % reduziert. Insgesamt ist die Herstellung von TK-Erbse 1997 in Europa nach Schätzungen um 20 % kleiner ausgefallen als im Vorjahr. Aufgrund der hohen Überhangbestände aus 1996 bestehen aber nur begrenzte Spielräume für eine Preisanhebung. Bei Bohnen sieht die Situation im Prinzip ähnlich aus, hier waren die Überhangbestände aber nicht ganz so groß. Auch hier wurde der Anbau in Deutschland etwas reduziert, in den Niederlanden blieb die Fläche konstant. Auch der Markt für Zuckermaiskonserven und TK-Zuckermais hat sich nach einer Überversorgung im Jahr 1996 gegen Ende des Jahres 1997 wieder erholt. 1996 hatten die USA Rekordmengen exportiert, allerdings überwiegend in die pazifische Region. In der EU ließ der starke Dollar die Konkurrenzfähigkeit amerikanischer Einfuhren sinken, statt dessen führte man mehr Ware aus Ungarn ein. 1997 nahmen die Verarbeiter in den USA 13 % weniger Fläche unter Vertrag, in Europa soll die Herstellung von Maiskonserven um 7 % auf 230 000 t zurückgegangen sein. Auch in Israel und Ungarn wurde weniger Mais verarbeitet. Der Markt wird deshalb für die ersten Monate des Jahres 1998 fest eingeschätzt.

Pilzkonserven waren 1996 in den USA extrem billig, da hohe Importbestände aus dem Vorjahr auf eine nationale Rekordproduktion trafen. Auch in Europa waren die Preise bis zum Frühjahr 1997 sehr niedrig. In den Niederlanden wurde die Verarbeitung von Champignons 1996 noch um 3 % auf ca. 155 000 t gesteigert. Die Konservenproduktion in Frankreich sank nach Angaben der Confédération Française de la Conserve dagegen um 5 % auf 137 000 t Fertigware, wofür man den stagnierenden bis rückläufigen Konsum in Europa und die harte Konkurrenz niederländischer Exporteure auf den zwei wichtigsten Märkten - nämlich Deutschland und Frankreich - verantwortlich macht. Die Absatzmenge konnte aufgrund etwas höherer Exporte 1996 wieder leicht gesteigert werden, auf dem Inlandsmarkt verlor man aber Marktanteile. Knapp 62 % der Exporterlöse entfallen auf Lieferungen nach Deutschland. Der mittlere Exportwert fiel nach einem Anstieg 1995 fast wieder auf das Niveau des Jahres 1994 zurück. Die Importe, die zu 80 % aus den Niederlanden stammen, stiegen um 7 800 t auf 40 000 t. Der Inlandsverbrauch von Champignonkonserven stieg in Frankreich sowohl nach Daten des Haushaltspanels als auch nach Bilanzierungsrechnungen um etwas über 2 %, wovon allerdings ausschließlich die Niederländer profitierten. In Deutschland ging der Pilzkonservenverzehr nach Paneldaten im ersten Halbjahr 1997 dagegen nochmals zurück, da eine leichte Steigerung in den neuen Bundesländern einen Rückgang in den alten Bundesländern nicht ausgleichen konnte.

Im Welthandel mit Spargelkonserven und TK-Spargel gewinnt Peru immer mehr an Bedeutung, während China an Bedeutung verliert. 1997 soll der peruanische Export von verarbeitetem Spargel die Rekordmarke von 79 000 t erreichen. Wichtigster Kunde ist Spanien, das als einziges Land der EU selbst über eine bedeutende - aber rückläufige - Spargelverarbeitung verfügt.

Im Bereich Sauerkonserven ist Deutschland ein wichtiger Anbieter in Europa. In der Saison 1996/97 war der Sauerkrautverbrauch in Deutschland aus der Sicht der Verarbeitungsindustrie durchaus befriedigend, dennoch wurden die sehr guten Ergebnisse der Jahre 1992/93 bzw. 1993/94 nicht wieder erreicht. Bei Rotkohl gab es nur im Kalenderjahresvergleich eine weitere leichte Absatzsteigerung, bezogen auf die Verarbeitungssaison ist das Ergebnis 1996/97

jedoch ungünstiger. Besonders der relativ kühle Sommer 1996 hat die Nachfrage nach Sauerkonserven belebt.

Für die Saison 1997/98 rechnet der Verband der Sauerkonservenindustrie mit einem spürbaren Rückgang des Einzchnitts bei Weiß- und Rotkohl. Die sehr günstigen Einstände für Rohware haben in den zurückliegenden 12 Monaten zu ungeplanten Produktionssteigerungen geführt. So gab es zur Jahresmitte überdurchschnittliche Bestände an Fertigware. In der laufenden Kampagne 1997/98 strebt die Verarbeitungsindustrie einen Produktionsrückgang von rund 15 % für Sauerkraut und rund 20 % für tafelfertigen Rotkohl an, um bei gleichbleibendem Absatz wieder auf vertretbare Bestände zu kommen. Der rückläufige Anbau von Rotkohl (-11 %) und Herbstweißkohl (-15 %) läßt die angestrebte Verringerung realistisch erscheinen.

Der Anbau von Einlegegurken wurde 1997 nochmals um 3 % ausgeweitet und erreichte 3 112 ha. Vor allem in Niederbayern und Brandenburg gab es noch Zuwächse, in den übrigen Regionen dagegen leichte Einschränkungen. Obwohl der Absatz deutscher Gurkenkonserven 1996 um 4 % gesteigert werden konnte und die Produktion etwas geringer ausfiel, konnten die überhöhten Fertigwarenbestände nur wenig abgebaut werden. Angesichts nochmals gestiegener Flächen wird die lange erhoffte Bereinigung der Bestände wohl auf sich warten lassen.

Tabelle 8.8: Daten zum Gemüsemarkt der BR Deutschland

Vorgang	1992	1993	1994	1995	1996v	1997s
Freilandanbau (ha) ¹	82411	77999	78066	84046	91684	88950
Unterglasanbau (ha)	1430	1298	1276	1281	1377	1350
Erzeugung (1000 t) ²	2264	2344	2235	2425	2773	2620
- Freilandgemüse	2095	2202	2087	2269	2605	2455
- Unterglasgemüse	109	84	90	99	109	105
- Pilze	60	58	58	57	59	60
Einfuhren (1000 t)						
Frischgemüse insg.	2685	2780s	2962s	3049s	2950s	3000s
- Kopf- und Eisalat	170	174s	213s	227s	195s	
- Gurken	446	459s	503s	471s	423s	
- Tomaten	570	592s	633s	656s	627s	680s
- Zwiebeln	302	320s	321s	353s	335s	

v = vorläufig, - s = geschätzt. - ¹ Inkl. nicht jährlich erhobener Arten. - ² Verkaufsangebot.

Quelle: Statistisches Bundesamt. - ZMP.

8.2.3 Preise für Frischgemüse 1997 erholt

In den ersten Monaten des Jahres 1997 war der deutsche Frischgemüsemarkt meist noch überreichlich versorgt. Dies galt insbesondere für Kopfkohl und Knollensellerie, aber auch für die meisten anderen Lagergemüsearten wies die ZMP-Bestandserhebung zum 15. Februar noch Rekordmengen aus. Damit mußten sich die Erzeuger in der zweiten Hälfte der Lagergemüsesaison 1996/97 mit niedrigen Preisen zufriedengeben.

Die Freilandgemüsesaison begann Ende April jedoch mit aus Erzeugersicht relativ zufriedenstellenden Preisen. Allerdings muß bei einem Vergleich mit dem Vorjahr berücksichtigt werden, daß die Preise für fast alle Freilandgemüsearten 1996 extrem niedrig waren. Vor diesem Hintergrund wird der Marktverlauf fast zwangsläufig positiv beurteilt, auch wenn die Preise nur ein durchschnittliches Niveau erreichten.

Für den Start der deutschen Freilandsaison ist es wichtig, welches Preisniveau von den auslaufenden Importen vorgegeben wird. 1996 war im April/Mai bei wichtigen Umsatzträgern noch ein ungewöhnlich hohes Importangebot zu verzeichnen, das für die deutsche Produktion ein niedriges

Preisniveau vorgab. 1997 nahmen die Importmengen im April/Mai dagegen bei wichtigen Produkten (z.B. Eissalat, Blumenkohl, Kohlrabi) rasch ab, so daß die Preise kurz vor Beginn der in diesem Jahr frühzeitigen deutschen Saison noch einmal anzogen.

So profitierte der Salatmarkt von den festen Preisen für spanischen Eissalat. Das Angebot an einwandfreier Ware nahm ab der 18. Woche rasch ab, da in Spanien teilweise sehr hohe Temperaturen registriert wurden. Zusammen mit den für Spanien ungewöhnlich hohen Niederschlägen im Frühjahr ergaben sich daraus Haltbarkeitsprobleme. Im Vergleich zum Vorjahr fielen die spanischen Exporte von Woche 19 bis zum Saisonende mit knapp 20 000 t um ein Viertel geringer aus als im Vorjahr. Bei den gegebenen Mengenverhältnissen konnte diese Lücke trotz der im Vergleich zum Vorjahr erheblich gestiegenen Kopfsalatliefereien in Belgien - in den beiden Kalenderwochen 17 und 18 war es mit 16,4 Mill. Stück ein Viertel mehr - nicht geschlossen werden. Außerdem wurde der Eissalatanbau in der Bretagne fast halbiert. Der gut gestaffelte Erntebeginn bei Kopfsalat in den deutschen Anbauregionen hat ebenfalls zur Marktstabilisierung beigetragen. So war die erste Erntespitze in der Pfalz schon in der 19. Woche überschritten, während das Angebot in Norddeutschland erst in der 20. Woche mit nennenswerten Mengen einsetzte. Die Einschränkung der Eissalatanbauflächen in den Niederlanden und in Großbritannien sorgte auch im weiteren Verlauf der Saison für einen ausgeglichenen Salatmarkt. Lediglich im September/Oktober gab es noch einmal eine längere Tiefpreisphase, die zumindest teilweise durch eine Anbaureaktion auf die guten Preise in der ersten Saisonhälfte erklärt werden kann. Insgesamt dürften die Preise für Freilandware in etwa das Niveau des Jahres 1995 erreichen.

Auch die Chinakohlernte setzte 1997 ca. eine Woche früher ein als 1996. Hier nahmen die Mengen rasch zu und die Preise kamen unter Druck, ohne jedoch das katastrophal niedrige Niveau des Vorjahres zu erreichen. Auch im weiteren Saisonverlauf blieben die Preise über Vorjahresniveau. Bei Kohlrabi waren die Startpreise hoch, da das italienische und spanische Angebot frühzeitig vermarktet war. Das hohe Inlandsangebot in der 21. Woche ließ die Preise jedoch auf ein tiefes Niveau sinken, das im Vorjahr erst vier Wochen später erreicht wurde. Auch im weiteren Saisonverlauf gab es einige Tiefpreisphasen, so daß der Durchschnittspreis kaum das völlig unbefriedigende Vorjahresniveau übersteigt. Auch bei Blumenkohl erlaubte das im Mai wesentlich geringere Angebot der Bretagne hohe Startpreise, die allerdings schnell abbröckelten. Insgesamt dürfte man die Saison dennoch mit ca. 20 % höheren Preisen als im Vorjahr abschließen.

Den nahtlosen Anschluß an die niedrigen Preise der Lagersaison gab es bei Rotkohl und Weißkohl. Lediglich Wirsing, der nur regional größere Bedeutung hat, konnte sich der Kopfkohlmisere entziehen. Auch bei Sellerie sorgten die Überhänge aus der letzten Saison für einen schlechten Startpreis, der weitgehend beibehalten wurde. Der Möhrenmarkt stand ebenfalls unter anhaltendem Preisdruck, der sich aus den Überhängen aus der letzten Saison und einer hohen Produktion von Frühmöhren in Frankreich erklärt. Damit schob man bei niedrigen Preisen ständig „Mengen vor sich her“, die eine Erholung des Marktes bis Ende Oktober verhindert haben. Inzwischen setzen sich jedoch festere Preise durch.

Auf dem Spargelmarkt könnte die Ausnahme zum Regelfall werden. Bereits im vierten Jahr hintereinander sorgten kühle Temperaturen in der ersten Maihälfte für ein be-

grenztes Spargelangebot aus dem Inland. Die heimische Spargelsaison setzte zwar in diesem Jahr bei sommerlichen Temperaturen im Südwesten bereits in der ersten Aprilwoche ein, aber schon eine Woche später wurden die Erntemengen durch die einsetzende Kältewelle stark begrenzt. Nach den Daten der Erzeugermärkte erreichte man in etwa Vorjahresmengen, die Preise lagen aber 10 % über Vorjahresniveau. Ein begrenztes Exportangebot aus Griechenland war hier ausschlaggebend.

Tabelle 8.9: Einkäufe von Frischgemüse in Deutschland von Januar bis September (kg/100 Haushalte)¹

Vorgang	1994	1995	1996	1997	gegen. VJ(%)
Kohl Gemüse	732	701	788	754	-4,3
Salat Gemüse	468	499	459	495	+7,8
Pilze	60	63	70	70	±0
Frucht Gemüse	1 893	1 970	1 963	1 994	+1,6
Wurzel Gemüse	628	665	689	694	+0,7
Spargel	175	186	192	186	-3,1
Zwiebel Gemüse	507	508	538	501	-6,9
Frisch Gemüse insgesamt	4 484	4 610	4 715	4 712	-0,1
Ausgaben, DM/100 HH	13 776	13 962	14 595	14 474	-0,8
Ø-Preis, DM/kg	3,07	3,03	3,10	3,07	-1,0

¹ Ergebnisse des Haushaltspanels. Quelle: GfK im Auftrag der CMA.

Tabelle 8.10: Gesamtversorgung mit Gemüse in Deutschland (1 000 t)¹

Vorgang	1992/93	1993/94	1994/95	1995/96v	1996/97v
Verwendbare Erzeugung	2 842	2 879	2 748	2 950	3 327
Einfuhr	4 805	4 617	4 915	5 207	5 064
Ausfuhr	362	369	377	432	463
Verfügbare Menge	7 285	7 127	7 286	7 725	7 929
Marktverluste	620	621	631	675	706
Nahrungsverbrauch	6 665	6 506	6 655	7 050	7 223
- davon Selbstversorger	799	764	729	773	825
- über den Markt	5 866	5 742	5 926	6 277	6 398
Verbrauch je Kopf (kg)	82,3	80,0	81,6	86,2	88,2
Selbstversorgungsgrad (%)	39,0	40,4	37,7	38,2	42,0

v = vorläufig. -¹ Einschl. Produktion in Hausgärten. Quelle: BML.

Bei Radies und Bundzwiebeln gab es sogar schon 2 Wochen früher als im Vorjahr ein nennenswertes Angebot aus der deutschen Freilandproduktion. Bei beiden Produkten sorgten wiederum gestiegene Angebotsmengen aus dem Inland für nochmals niedrigere Preise. Der Radiesanbau überschritt 1997 die Marke von 2 100 ha (+24 %). - Insgesamt dürften die erzielten Preise für Freilandgemüse das unbefriedigende Vorjahresniveau um ca. 5 % übersteigen.

Bei Unterglasgemüse sah die Situation etwas anders aus. Hier hatte man 1996 mit Ausnahme von Gurken recht zufriedenstellende Preise erzielt. 1997 lagen die Preise für die in Deutschland noch recht bedeutenden Vorkulturen (Kopfsalat, Radies) im Frühjahr um 30-50 % unter Vorjahresniveau. Denn im Gegensatz zum Vorjahr war der Markt für beide Kulturen im März sehr reichlich versorgt. Bei den Fruchtgemüsearten ist in den letzten Jahren im dominierenden Anbau der Niederlande und Belgiens eine regelmäßige "Wanderbewegung" zwischen Gurken und Tomaten zu beobachten. 1997 wurde der Tomatenanbau wieder ausgedehnt und der Gurkenanbau eingeschränkt. Gegenläufige Preisbewegungen waren die Folge, wobei der Preisrückgang für Tomaten in Deutschland aufgrund ausgeprägter Präferenzen der Verbraucher für dieses Produkt mit 5 % vergleichsweise gering ausfiel. Die Preissteigerung bei Gurken - in Deutschland plus 28 % - ist zum einen auf das geringere Angebot in den Niederlanden (ca. -2 %), zum anderen aber auf die neue Verkaufsmethode der Absatzorganisation „The Greenery“ zurückzuführen. The Greenery ist

die Vertriebsorganisation der durch Fusion von 9 Veilingen 1996 entstandenen "Superveiling" VTN. Über bevorzugte Exporteure der Greenery wurden dem organisierten Lebensmittel Einzelhandel zu festen Wochenpreisen Salatgurken angeboten, nur noch ein kleiner Teil des Angebotes wurde versteigert. Dieses System setzt aber eine gute Angebotsprognose voraus. Nachdem das Angebot Anfang März schon ungewöhnlich reichlich war, wurden umfangreiche Festverkäufe auf niedriger Preisbasis getätigt. Vor Ostern wurde es aber kühler, und das Angebot stieg nicht in dem erwarteten Maße. An den Veilingen konnten zwischenzeitlich kaum noch Gurken versteigert werden, die Preise auf dem „freien Markt“ erreichten Spitzenwerte. Nach Ostern entschärfte sich das Problem, das Angebot wurde reichlicher. Nun wollte man die Preise bei Festverkäufen aber stützen. Gleichzeitig darf der Uhrenpreis nicht unter das Niveau der Festpreise sinken, sonst wären die „guten Freunde“ (d.h. die bevorzugten Exporteure) schlechter gestellt als andere Händler. Um dieses Problem zu lösen, wurde das Modell der „monopolistischen Preisdiskriminierung“ gewählt, d.h. die Gurken wurden von einem wenig preisreagiblen Markt zu niedrigen Preisen auf einen sehr preisreagiblen, getrennten Markt umgelenkt. Im Falle Gurken bedeutete dies eine Umlenkung von Deutschland nach Osteuropa. Dieses Modell ließ sich in der Praxis aber nicht umsetzen, da die für Osteuropa bestimmten Gurken in deutschen Supermärkten auftauchten. Die Märkte ließen sich also nicht trennen. So blieb nur die Möglichkeit, die bei einem gewissen Festpreis nicht verkauften Mengen aus dem Markt zu nehmen. Theoretisch läßt sich auch so der Durchschnittspreis erhöhen, allerdings muß man wirklich Monopolist sein. Das ist die Greenery jedoch nicht. So profitierten die unabhängig gebliebene Veiling ZON, die belgischen Veilingen und auch die deutschen Erzeugermärkte von den Preisstützungsmaßnahmen der Greenery. Da es zu viele Substitutionsprodukte für Gurken gibt, würde die monopolistische Preisdiskriminierung wahrscheinlich nicht einmal bei einem echten Monopol funktionieren, sondern allenfalls zu einer Senkung des Gurkenverzehrs führen.

8.2.4 Anbau 1997 nur wenig verändert

Der Anbau der wichtigeren Freilandgemüsearten ist nach vorläufigen Angaben des Stat. Bundesamtes 1997 um 4 % auf 76 100 ha eingeschränkt worden. Die Erträge waren für die meisten Arten zwar gut, erreichten aber oft nicht das Spitzenniveau des Vorjahres. Die Gemüseernte im Freiland unterschritt das Vorjahresniveau mit 2,23 Mill. t deshalb um knapp 7 %. Aufgrund nicht identischer Erhebungsmethoden in beiden Jahren dürfte der Flächen- und damit auch der Ernterückgang aber etwas überschätzt worden sein. 1996 wurde die Gemüseanbauerhebung als Vollerhebung durchgeführt, 1997 dagegen als Stichprobenerhebung. Nach den vergangenen beiden Vollerhebungen (1988, 1992) ging die erfaßte Fläche bei der Stichprobenerhebung im Folgejahr stets zurück. Berücksichtigt man weiterhin die Tatsache, daß bei den nicht in allen Bundesländern jährlich erhobene „weiteren Gemüsearten“ nach den Angaben der Statistischen Landesämter ein Plus zu erkennen ist, so dürfte die Annahme annähernd konstanter Freilandflächen der Realität wohl am nächsten kommen.

Die deutlichsten Ernteminderungen im Vergleich zum Vorjahr werden bei Zwiebeln (-19 %), Herbstweißkohl, (-16 %), Knollensellerie (-14 %), Rote Bete (-12 %), Spinat (-12 %), Frühblumenkohl (-12 %), Frühkopfsalat (-11 %)

und Rotkohl (-10 %) ausgewiesen. Erntesteigerungen gab es dagegen bei Karotten (+31 %), Radies (+23 %), frühen Möhren (+14 %), Eissalat (+12 %), Kohlrabi (+11 %) und Einlegegurken (+10 %). Einige Flächenveränderungen lassen sich zumindest teilweise als Reaktion auf die Vorjahrespreise erklären. So kam die Einschränkung bei Zwiebeln, Rotkohl, Knollensellerie und Kopfsalat nicht unerwartet. Das Plus bei Kohlrabi mag überraschen. Hier hatte es schon 1995 einen Preiseinbruch gegeben, 1996 sackte der Preis nicht weiter, bei der allgemeinen Preismisere 1996 vielleicht schon ein Pluspunkt. Die Anbauausweitungen bei Radies, Eissalat, Broccoli und Feldsalat sind dagegen weitgehend preisunabhängig und gehen auf das Konto von wenigen größeren Betrieben.

Der Freilandanbau in den neuen Bundesländern wurde nach den vorläufigen Angaben des Stat. Bundesamtes stärker eingeschränkt als in den alten Bundesländern. In Brandenburg (-15 %), Sachsen-Anhalt (-11 %) und Thüringen (-8 %) gingen die Flächen deutlich zurück, während man in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern noch ausweitete. In Brandenburg wurde besonders der Anbau für die Verarbeitung (Bohnen, Erbsen) eingeschränkt. In den alten Bundesländern wurden überwiegend leichte Flächeneinschränkungen ermittelt, die jedoch unter 5 % bleiben. In Rheinland-Pfalz legte der Gemüseanbau dagegen noch zu.

Der Anbau von Unterglasgemüse wurde in Deutschland nach bisher verfügbaren Informationen geringfügig eingeschränkt.

8.2.5 Frischgemüseverzehr nach kräftigen Steigerungsraten 1997 konstant

Nach den Bilanzierungsrechnungen des Landwirtschaftsministeriums ist der Verbrauch von frischem und verarbeitetem Gemüse in Deutschland im Wirtschaftsjahr 1996/97 (April - März) um 2,5 % auf 7,22 Mill. t gestiegen. Damit setzt sich der stetige Anstieg nach dem durch die geänderte Erfassung des Außenhandels hervorgerufenen Einbruch 1993/94 fort. Von der Gesamtmenge wurden laut BML rund 3,3 Mill. t (1995/96 3,0 Mill. t) in Deutschland erzeugt. Der Pro-Kopf-Verbrauch stieg um 2,3 % auf 88,2 kg. Diese Angaben beziehen sich auf frisches und verarbeitetes Gemüse, wobei die Verarbeitungsprodukte in Frischgewicht zurückgerechnet wurden. Der Anteil von Frischgemüse beträgt nach groben Schätzungen der ZMP 50 %. Ferner ist in den Bilanzierungsrechnungen ein geschätzter Anteil des Verzehrs von selbsterzeugtem Gemüse (Hausgärten und Eigenverbrauch der Erzeuger) berücksichtigt.

Nach den Daten des im Auftrag der CMA geführten Haushaltspanels der GfK ist der Verzehr von Frischgemüse in deutschen Privathaushalten in den ersten drei Quartalen des Jahres 1997 konstant geblieben. Ein höherer Verbrauch im ersten Quartal wurde durch einen geringeren Verbrauch im zweiten Quartal ausgeglichen. Der Verzehr von Salaten (+8 %) ist nach einem Rückgang im Vorjahr wieder deutlich gestiegen, wofür fast ausschließlich der Eissalat (+20 %) verantwortlich war. Beim Zwiebelgemüse gab es dagegen ein Minus im Vergleich zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum in Höhe von 7 %. Sowohl Zwiebeln als auch Porree wurden weniger gekauft. Bei Fruchtgemüse, Wurzelgemüse und Kohlgemüse blieb der Verzehr annähernd konstant. Innerhalb dieser Warengruppen gab es jedoch deutliche Umschichtungen. So setzte der Broccoli (+13 %) seinen Aufwärtstrend fort, beim Fruchtgemüse gewann die Tomate (+8 %) 1996 verlorenes Terrain zurück.

8.2.6 Ausblick

Nach ersten ZMP-Schätzungen wird die Zwiebelproduktion in der EU 1997 mit 3,15 Mill. t um 7 % geringer ausfallen als im Vorjahr. Auch für wichtige Produktionsländer in Osteuropa weisen die Ernteschätzungen ein Minus aus. Die Aussichten für die weitere Saison 1997/98 sind deshalb aus Erzeugersicht verhalten positiv. Diese Situation weiß man um so mehr zu schätzen, nachdem die Kampagne 1996/97 von einer europaweiten Rekordproduktion und einem katastrophal niedrigen Preisniveau geprägt war. Allerdings sollte der stetige Abfluß der Ware gesichert bleiben. Der Preisverlauf der Saison 1995/96 - in der in Europa ähnliche Mengen zu vermarkten waren - zeigt deutlich, welche Gefahren ein nicht ausreichend genutztes Absatzpotential im Herbst birgt. Damals hatte man die letzten Zwiebeln im Mai „entsorgen“ müssen. Auf eine Marktentlastung zum Ende der Lagersaison durch Exporte nach Osteuropa kann man sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht verlassen. Der seit Ende Oktober steil nach oben gerichtete Preistrend läßt sich durch die bisher bekannten Daten zur Marktversorgung jedoch kaum erklären. Vor allem in den Niederlanden und in Polen hat die geringe Abgabebereitschaft der Erzeuger die Preise in die Höhe getrieben. Es besteht die Gefahr, daß diese „Spekulationsblase“ platzt.

Auch bei den übrigen Herbst- und Wintergemüsearten wurde der Anbau erwartungsgemäß eingeschränkt. Ausnahmen sind Porree und Wirsing. Der Chinakohl-Anbau wurde im Vergleich zum Vorjahr leicht eingeschränkt (1 092 ha, -7 %), die Produktion wird auf 37 950 t (-8 %) geschätzt. Im Gegensatz zu Deutschland blieb der Anbau in der Steiermark konstant (ca. 500 ha). Die anhaltende Trockenheit dort hat sehr gute Erträge verhindert, sie werden aber immer noch als gut durchschnittlich eingestuft. Über den Anbau in Spanien liegen noch keine aktuellen Informationen vor, die Exportsaison in Almeria soll jedoch schon vor Weihnachten beginnen. Aus Almeria gingen 1996/97 14 400 t in den Export, nach 16 100 t in der Saison 1995/96. Fast wichtiger für den Chinakohlmarkt ist aber die Anbauentwicklung bei Eissalat. Hier geht man von einer weiteren Anbauausweitung um 7 % in Spanien aus.

Der Anbau später Möhren wurde nach vorläufigen Angaben des Stat. Bundesamtes um 9 % auf 5 076 ha eingeschränkt. Allerdings liegen aus Schleswig-Holstein noch keine Daten vor, dort dürfte die Anbaufläche eher zugenommen haben. Bislang geht man von guten Erträgen aus, ohne jedoch das Spitzenniveau des Vorjahres zu erreichen. Der Anbau von Möhren in den Niederlanden (-5 %), Frankreich (-7 %) und England/Wales (-4 %) wurde eingeschränkt. In Frankreich wird bei „Normalerträgen“ jedoch trotzdem mehr Ware zur Verfügung stehen, in England und Wales wird die Anbaueinschränkung dagegen marktwirksam. Insgesamt dürfte sich der Markt nach über einem Jahr mit Angebotsdruck im Winter etwas erholen.

Der Anbau von Knollensellerie wurde nach der aus Erzeugersicht katastrophalen Vorsaison in Deutschland um 13 % eingeschränkt, wobei fast alle wichtigen Anbaugelände betroffen sind. In den Niederlanden wurde der Anbau um 8 % auf 1 440 ha eingeschränkt; das Minus geht jedoch überwiegend auf das Konto des Vertragsanbaus für die Verarbeitung.

Der Rosenkohlmarkt in Deutschland wird vor allem von den Niederlanden bestimmt. Dort erwartete man noch bis vor einem Monat bei gleicher Fläche in etwa eine Vorjahresproduktion (80 000 t). Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß es erhebliche Probleme mit einem späten Kohl-

fliegenbefall gab. Im Oktober mußten einige Partien zurückgenommen werden, durch eine strengere Sortierung will man das Problem in den Griff bekommen. Der durch diesen Befall verursachte Mengenrückgang ist schwer einzuschätzen; auf einigen Flächen rechnet man aber mit einem Ertragsrückgang von bis zu 15 %. Die Rosenkohlproduktion der Niederlande wird zu etwa zwei Dritteln exportiert, davon gehen wiederum mindestens zwei Drittel nach Deutschland. Im Vereinigten Königreich rechnet man mit einer geringfügigen Produktionseinschränkung (-3 %) durch eine Kürzung der Anbaufläche. In Deutschland wurde der Anbau ebenfalls eingeschränkt, wenn man den Effekt der unterschiedlichen Erfassung berücksichtigt, jedoch nur um wenige Prozente.

Der Feldsalatanbau wurde in den wichtigen Produktionsländern in den letzten Jahren erheblich ausgeweitet. Für die Region Nantes in Frankreich, dem in Europa führenden Anbaugelände, spricht man von einer Verdoppelung in den letzten 10 Jahren. Die organisierten Erzeuger (Afcofel) haben 1996 auf einer Fläche von 1 792 ha gut 11 000 t Feldsalat geerntet. Für 1997 ist eine Fläche von 1 960 ha geplant, bei normalen Erträgen stehen also gut 1 000 t mehr zur Verfügung. Der Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr soll sich auf die Monate von Januar bis März konzentrieren. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes in Bad Ems legte der Freilandanbau in der Pfalz 1997 mit 216 ha (+54 %) erheblich zu. Auch in anderen Bundesländern wurde der Freilandanbau noch geringfügig ausgeweitet. Nach den zur Verfügung stehenden Angaben der Statistischen Landesämter schätzen wir die Freilandfläche 1997 auf 800 ha, das wären knapp 100 ha mehr als im Vorjahr. Hinzu kommt noch eine Fläche von ca. 230 ha im Untergrasanbau; auch hier wurde der Anbau 1997 nach den Angaben der Statistischen Landesämter leicht ausgedehnt. Der Feldsalatmarkt wird stark von witterungsbedingten Angebotschwankungen beeinflusst. Wenn jedoch größere Ausfälle ausbleiben, wird die größere Menge nur zu niedrigeren Preisen zu vermarkten sein. Schon jetzt liegen die Durchschnittserlöse der deutschen Erzeugermärkte um ein Viertel unter dem Niveau der beiden Vorjahre.

Nach ersten Informationen aus Spanien - dem wichtigsten Exportland für Frischgemüse im Winterhalbjahr - dürften die Exporte auch 1997/98 steigen. Der Zuwachs bei den Tomatenexporten wird sich jedoch in Grenzen halten, da man nach der schlechten Saison 1996/97 in Almeria wieder stärker auf alternative Langzeitkulturen (Auberginen, Paprika) umgestellt hat. Insgesamt sollen die Exporte Almerias, die 1996/97 die Grenze von 1 Mill. t überschritten haben, in der Saison 1997/98 aber um 15 % steigen. Auch bei Eissalat geht man von weiteren Anbausteigerungen um ca. 7 % aus. Im Oktober wurden bereits deutlich größere Mengen exportiert.

8.3 MARKTORDNUNGEN FÜR OBST UND GEMÜSE

Der Einfluß der Marktordnungen auf den Markt ist bei Obst und Gemüse geringer als bei den meisten anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. 1997 stand im Zeichen der Umsetzung der reformierten Marktordnungen für Obst und Gemüse. Aus deutscher Sicht interessiert vor allem die Marktordnung für frisches Obst und Gemüse (Verordnung EG Nr. 2200/96). Es zeichnet sich ab, daß nicht nur die Kriterien zur Anerkennung von Erzeugerorganisationen in den einzelnen Ländern der Gemeinschaft unterschiedlich sein werden, sondern auch die Umsetzungsgeschwindigkeit von Land zu Land erheblich differiert. So konnten die Bel-

gier schon im Sommer fast alle operativen Programme einreichen. Staatliche Stellen haben den Prozeß hier beschleunigt und Richtlinien für die Aufstellung der Programme herausgegeben. In Deutschland macht sich dagegen die lähmende Wirkung des Föderalismus bemerkbar. Im Gegensatz zu anderen Mitgliedsstaaten sind hier 14 verschiedene Behörden mit der Durchführung der Marktordnung betraut.

Die in der Reform der Marktordnung für Obst und Gemüse vorgesehene Kürzung der Interventionspreise wurde inzwischen umgesetzt. Die BLE gab Ende Mai die geltenden gemeinschaftlichen Rücknahmepreise und die maximal möglichen Zuzahlungen bekannt, deren Höhe von anerkannten Erzeugerorganisationen, die einen Betriebsfonds eingerichtet haben, selbständig festgelegt werden kann. Die maximal möglichen Zuzahlungen entsprechen der für das Jahr 1997/98 vorgenommenen Kürzung. Die Erzeugerorganisationen könnten sich also entschließen, das bisherige Preisniveau beizubehalten, müßten die Differenz zu den gemeinschaftlichen Rücknahmepreisen aber selbst finanzieren. Die gemeinschaftlichen Rücknahmepreise für ein Produkt werden nicht mehr weiter differenziert und ändern sich auch nicht im Saisonverlauf. Auch die Transportkostenpauschale für Äpfel wurde gesenkt.

Ferner wurden neue Interventionschwellen festgesetzt. Im Vergleich zu früheren Jahren fallen die Interventionschwellen bei Tomaten und Zitrusfrüchten wesentlich niedriger aus. Bei Blumenkohl und Äpfeln wurden sie dagegen erhöht. Auch für die neu zur Intervention zugelassenen Arten (Melonen, Wassermelonen) wurden Interventionschwellen verabschiedet. Für das Wirtschaftsjahr 1997/98 gelten folgende Schwellen (in 1 000 t): Tomaten 360,3, Blumenkohl 111,3, Äpfel 387,3, Pfirsiche 272,4, Nektarinen 89,8, Melonen 176,6, Wassermelonen 197,4, Tafeltrauben 162,2, Zitronen 93,5, Orangen 408,5, Satsumas 23,3, Mandarinen 36,0 und Clementinen 133,4. Bei Überschreitung der Interventionschwellen wird der gemeinsame Rücknahmepreis im Verhältnis zur Überschreitung gekürzt. Die Kürzung darf jedoch maximal 30 % betragen. Bislang betrug die maximale Kürzung 20 %. In den letzten Jahren kam es bei Nektarinen, Pfirsichen und Zitronen fast regelmäßig zu Kürzungen, bei Blumenkohl und Äpfeln traten sie häufiger auf. Durch die Preissenkung werden Marktrücknahmen aber wesentlich uninteressanter, so daß eine Überschreitung der neuen Schwellen selten werden dürfte.

Der Rat der EU hat in seiner Sitzung am 29. Oktober das im Frühjahr von der Kommission vorgelegte Rodeprogramm mit gewissen Änderungen verabschiedet. Es sieht die prämiengünstige Rodung von höchstens 10 000 ha Apfel- und Birnenanlagen einerseits, 10 000 ha Pfirsich-

und Nektarinenanlagen andererseits im Wirtschaftsjahr 1997/98 vor. Mostapfel- und Mostbirnenbäume sind davon ausgenommen, ebenso Anlagen mit einer Pflanzdichte von unter 300 Bäumen pro ha (Apfelsorte Annurca unter 150 ha). Die Mitgliedsstaaten wurden ermächtigt, die Rodung im Hinblick auf die Erhaltung des regionalen ökologischen und ökonomischen Gleichgewichts auf bestimmte Gebiete, ferner auch auf vorrangige Erzeugergruppen zu begrenzen. Die Prämie wird gewährt für vollständige und teilweise Rodungen von Pflanzungen eines Erzeugers, wobei die Rodungsfläche mindestens 0,5 ha (Äpfel, Birnen) bzw. 0,4 ha (Pfirsiche, Nektarinen) betragen muß. Der Erzeuger muß sich verpflichten, keine Apfel-, Birnen-, Pfirsich- und Nektarinenbäume zu pflanzen. In Deutschland können bis zu 1 100 ha Apfel-/Birnenanlagen und bis zu 10 ha Pfirsich-/Nektarinenanlagen gerodet werden. Die Höhe der Rodeprämie wird noch in einer Durchführungsverordnung festgesetzt. Darin muß die Kommission auch eine Regelung treffen, wie nicht ausgenutzte Flächenkontingente unter den Ländern umverteilt werden.

Die Europäische Gemeinschaft hat ihr Einspruchsverfahren gegen den WTO-Panelspruch für Bananen verloren. Mit diesem Panelspruch hatte die Welthandelsorganisation festgestellt, daß das EU-Bananenregime gegen zahlreiche Regeln des Freihandels im Sinne der WTO verstoßen hat. Damit wird nachträglich auch eine Reihe von Einsprüchen der Bundesregierung gegen die Marktordnung, gegen die die Bundesregierung vergeblich vor dem Europäischen Gerichtshof geklagt hatte, als richtig und mit den Ansichten der WTO übereinstimmend dargestellt. In dem Bericht bestätigt die WTO die Schlußfolgerung eines ersten Berichtes vom Frühjahr. Die EU hatte diesen Bericht im Juni angefochten, wird sich jetzt jedoch dem Schiedsspruch beugen. Es steht jedoch noch nicht fest, wie die EU die umstrittene Bananenmarktordnung modifizieren wird. Die Frist für die notwendige Anpassung beträgt 15 Monate.

Literaturverzeichnis

Amtsblatt der EG, versch. Nummern. - CLAM: Les exportations d'agrumes du bassin méditerranéen, versch. Jgg. - EUROSTAT, Luxemburg: Pflanzliche Erzeugung, versch. Jgg.; CD-ROM COMEXT, versch. Jgg. - Foodnews, Turnbridge Wells, versch. Jgg. - GfK, Nürnberg: Frische-Panel, im Auftrag der CMA (unveröffentlicht). - ISMEA: Informazioni Ortofrutticoli, versch. Jgg. - Ministerio de Agricultura (Madrid): Boletín mensual, versch. Jgg. - USDA FAS: World Horticultural Trade & U.S. Export Opportunities, versch. Jgg. - Statistisches Bundesamt, Wiesbaden: Fachserie 3, Reihe 3.2.1: Wachstum und Ernte, versch. Jgg. - ZMP, Bonn: Der Markt, Obst und Gemüse, versch. Jgg. - ZMP, Bonn: Spartenbericht Inland (unveröffentlicht).

Verfasser: Dr. HANS-CHRISTIAN BEHR und Dr. WILHELM ELLINGER, Rochusstr. 2, D-53123 Bonn

9 Der Markt für Wein

9.1 DER WELTMARKT FÜR WEIN

Die Entwicklungen der letzten 20 Jahre auf dem Weltmarkt haben Wein zu einem modernen Produkt gemacht, hinter dem mittlerweile sehr dynamische Veränderungen stehen. Alte Produzentenländer werden durch Newcomer im Wettbewerb verdrängt und für die künftige Entwicklung herausgefordert. Um so mehr ist es interessant, sich mit diesem durch Tradition und Dynamik geprägten speziellen Markt zu befassen.

Der internationale Weinmarkt bestand vor 1970 überwiegend aus der Addition regionaler Märkte. Ein internationa-

ler Handel von Wein fand früher lediglich zwischen europäischen Ländern und in geringem Umfang zwischen Europa und Nordamerika statt. Seit 1970 hat sich der internationale Handel rund um die Welt erheblich ausgeweitet und ist mit der Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in vielen Ländern zu Beginn der 90er Jahre in eine neue dynamische Phase eingetreten. Obwohl die Hauptproduktion von Wein in den alten Ländern und Kontinenten der nördlichen Halbkugel verbreitet ist, muß künftig mit einer wesentlichen Ausweitung der Produktion und des Konsums von Wein rund um die Welt gerechnet werden. Selbst Länder wie China haben seit Beginn der 90er Jahre ihr In-